

haben und so zum Gottesglauben gekommen sind“ (92). Noch wichtiger vielleicht sind die Ausführungen mit der Überschrift „Im Dienst christlicher Mystik und Aszese“. Nach diesen Ausführungen ist das Za-Zen von großem Nutzen für tieferes Gebetsleben, für das einfache, beschauliche Gebet, für das mündliche und das liturgische Gebet und sogar für die eigentliche Mystik. Denn es schafft günstige Dispositionen für die letztere und fördert die Sammlung. Es hilft bei dem Streben nach dem einfachen und liebenden Blick auf Gott. In der Zen-Methode bietet sich „die Möglichkeit, Priestern und Ordensleuten (aktive Orden) und auch Laien trotz aller äußeren Tätigkeit den Weg zu einem tiefen Gebetsleben zu eröffnen, ohne daß es eine außergewöhnliche Berufung zu hohen mystischen Gnaden zu sein braucht“ (116). Wer von dieser Möglichkeit Gebrauch machen will, erhält im letzten Kapitel „praktische Anweisungen zum Zazen“ (119—146).

Das Büchlein von LASALLE wird jeden Leser beeindruckern. Wahrscheinlich werden auch viele Leser es mit dem Za-Zen versuchen. Aber es bleiben Fragen. Die vielen Gegensätze der Zen-Meister machen einen unsicher. Kein anderer als Daisetz Teitaro SUZUKI hat erklärt, bei den Zen-Meistern gebe es „derartige Gegensätze, daß man in Verwirrung geraten könnte. Was der eine bejaht, verneint der andere“<sup>4</sup>.

<sup>4</sup> Daisetz Teitaro SUZUKI: *Die große Befreiung*, 155

## ZUM MISSIONSBEGRIFF IN „PRINCEPS PASTORUM“

von Josef Glazik

Verschiedene Übersetzungen der Missionszyklika Papst JOHANNES' XXIII. und manche Kommentare dazu zeigen, von welchem Einfluß sowohl auf die einfache Übertragung als besonders auf die Deutung eines Textes die persönliche Einstellung ist. Das rät zur Vorsicht, wenn man selbst an einen Text herangeht und ihn untersucht. Gleichwohl soll hier auf einige Wendungen in *Princeps Pastorum* hingewiesen werden, die für die innerhalb der Missionswissenschaft so stark diskutierten Fragen nach dem spezifischen Ziel und dem Gegen-Stand (Objekt) der Mission aufschlußreich sein könnten.

Es ist bekannt, daß die Vertreter der sog. Plantationstheorie gerade von *Maximum illud* her — die vierzigste Wiederkehr des Jahres ihrer Veröffentlichung ist der Anlaß des vorliegenden Rundschreibens — zu der pointierten Auffassung gekommen sind, das Ziel der Mission bestehe in der „Pflanzung der Kirche“, näherhin in der Schaffung eines einheimischen Klerus und in der Errichtung einer bodenständigen Hierarchie. Wie sehr in dieser von kanonistischen und soziologischen Rücksichten bestimmten Auffassung die Missionstätigkeit auf ein Immediatum eingeschränkt wird, tritt heute infolge einer stärker dogmatisch (als apologetisch) entwickelten Lehre von der Kirche mehr und mehr zutage. In diesem Zusammenhang ist es zumindest interessant, daß *Princeps Pastorum* nicht nur der Frage des ‚einheimischen‘ Klerus gewidmet ist, sondern

auch und mehr der Frage der Laienbewegung in den Missionsländern. Die Ausführungen des Papstes zu diesem Punkt nehmen sogar mehr Raum in Anspruch als die Klerusfrage.

Aber bei diesem rein äußerlichen und quantitativen Moment bleibt es nicht. Der Papst scheint gerade mit Rücksicht auf die Bedeutung des Laien in der Mission und für die Mission mehr als nur die Schaffung eines landeseigenen Klerus als Ziel der Missionstätigkeit anzusehen. Er sagt ausdrücklich (deutscher Text nach *Herder-Korrespondenz* 14, 1959/60, 170—180), daß es darauf ankomme, „die Kirche... in der ganzen Fülle ihrer Struktur“ darzustellen, „zu der ja nicht nur die verschiedenen Grade der Hierarchie gehören, sondern auch der Stand der Laien. Alle müssen an der Arbeit für das Heil mitwirken“ (175) — *„necesse est ut integra constitutio sua habeatur, quae non modo variis Hierarchiae gradibus constat, verum etiam laicorum ordine; pariterque necesse est ut per eos omnes salutariter operetur“* (AAS 51, 1959, 849).

Man könnte allein von dieser Stelle her Schlußfolgerungen für die Zielsetzung der Missionsarbeit ziehen. Aber die Auffassung des Heiligen Vaters wird noch deutlicher, wenn er vom Gegenüber, vom Objekt der Mission spricht. Er beschreibt die Mission als jene Tätigkeit der Kirche, wodurch sie die höchsten himmlischen Güter jenen (*illis*) „Völkern zu bringen hat, die vom Licht des Evangeliums nicht bis ins Innerste erleuchtet sind“ (171) — *„superna et caelestia... Ecclesiae bona gentibus illis impertienda, quibus nondum Evangelium lumen penitus illuxit“* (835).

Diese Äußerung könnte, für sich genommen, bei einer strengen Interpretation noch auf die Nicht-Katholiken als Objekt der Mission bezogen werden. Das ist aber nicht mehr möglich, wenn es weiter heißt, Mission sei „Ausbreitung des Reiches Gottes bei den Menschen, die das herrliche Geschenk unseres Glaubens nicht kennen und der die Natur übersteigenden Kraft der Gnade nicht teilhaftig sind“ (176) — *„quod ad propagandum attinet Regnum Dei, apud eos etiam, qui Fidei nostrae praelarissimum donum ignorant, et vigoris, naturam excedentis, qui in gratia inest, exsortes sunt“* (852). Hier ist nicht die Rede von Menschen, die im Glauben irren, sondern von solchen, die ihn schlechthin „nicht kennen“; nicht von Menschen, die nicht im Vollbesitz der Gnade sind, sondern von solchen, die ihrer „nicht teilhaftig“ sind.

Von hierher ließen sich stärkste Argumente gegen Auffassungen finden, die die Heilsfrage gänzlich aus der missionstheoretischen Betrachtung ausschalten möchten und für die gewöhnlich PIERRE CHARLES als Kronzeuge angeführt wird (*Missiologie*. Louvain 1939, etwa 66 und 82; vgl. I. PAULON: *Plantatio Ecclesiae*. Il fine specifico delle Missioni. Roma 1948, 48 ss oder D. CATARZI: *Lineamenti di dommatica missionaria*. Parma 1958, XV). *Princeps Pastorum* dagegen spiegelt eine genuin christliche, auf die Quellen der göttlichen Offenbarung zurückreichende Auffassung wider. Nicht zuletzt wird gerade das ökumenische Anliegen Papst JOHANNES' XXIII. Einfluß darauf gehabt haben, daß er die Mission der Kirche als jene Tätigkeit ansieht, die die Sendung des ewigen Wortes in eine Welt ohne Logos weiterführt, deren Objekt also die nicht-christliche Welt ist und ihr Ziel das Heil der christusfernen Völker.